

**AM ANFANG IST NICHT DAS ZEICHEN.  
UND DAS WORT SCHON GAR NICHT.**

OSWALD WIENER (\*1935)

Referat

\*\*\*

**STILLE IN FALTEN, SCHICHTEN, SCHWARZE RITZEN**

GEORG FRIEDRICH HAAS (\*1953)

AUS.WEG (2010)

ALEXANDER MOOSBRUGGER (\*1972)

Fonds, Schach, Basar (2012/13)

– *Österreichische Erstaufführung* –

MICHEL ROTH (\*1976)

Molasse Vivante (2007)

FRANZ FURRER-MÜNCH (1924–2010)

Skizzenbuch (1992/93)

I Zeitsäume

II Gegengestalten

III Stille in Falten

IV Vom Rand zur Mitte nach außen

ENSEMBLE PHENIX BASEL

CHRISTOPH BÖSCH, Flöte

PETAR HRISTOV, Oboe

TOSHIKO SAKAKIBARA, Klarinette

MANUEL BÄRTSCH, Klavier

DANIEL BUESS, Schlagzeug

FRIEDEMANN TREIBER, Violine

JESSICA RONA, Viola

MARTIN JAGGI, Violoncello

JÜRIG HENNEBERGER, Dirigent

\*\*\*

PAUL RENNER (\*1957)

Kulinarische Intervention

## GEORG FRIEDRICH HAAS

Georg Friedrich Haas wurde 1953 in Graz geboren und studierte in seiner Heimatstadt bei Ivan Eröd und Gösta Neuwirth sowie in Wien bei Friedrich Cerha. Das Verhältnis des ehemaligen Schülers Haas und seines ehemaligen Lehrers Cerha ist von großer gegenseitiger Wertschätzung geprägt. Cerha als Doyen der österreichischen Komponisten hat Haas auch für den Großen Österreichischen Staatspreis vorgeschlagen, der Haas 2007 verliehen wurde. Georg Friedrich Haas ist international bekannt und anerkannt „als ein hoch sensibler, fantasiereicher Erforscher der Innenwelt der Klänge“, wie es in einem Porträt von Haas' Verlag, der Universal-Edition, heißt. Haas beschäftigt sich in seinem Schaffen und in der Theorie intensiv mit Mikrotonalität, angeregt und ausgehend von den Pionieren der Vierteltonmusik im 20. Jahrhundert, Ivan Wyschnegradsky und Alois Hába. Das Schöpferische geht bei Haas stets mit besonderer Feinhörigkeit einher, indem er in seinen Werken die etablierte wohltemperierte Skala durch mikrotonale Prozesse aufspaltet und durch das Hervorrufen von Obertonschwebungen eine aufgefächerte Wahrnehmung der Töne ermöglicht. Nachklänge und Übergänge sorgen für meist pausenlos durchgängige Kompositionen, die von einer großen dynamischen Spannweite geprägt sind. Bestimmten im Voraus determinierten formalen Gesetzmäßigkeiten folgt Haas nicht. Die freie Entwicklung des Klanges lässt die Form entstehen. „Ich hoffe, manches in meiner Musik auszudrücken, das nicht nur mich, sondern auch andere Menschen bewegt. Die Trauer über die verlorenen Utopien. Die Sehnsucht nach Frieden und Toleranz. Die Liebe zu dem, was sich in Freiheit entwickelt ...“, so der Komponist. Über sein Ensemblestück „AUS.WEG“ schreibt Haas:

„Der Titel lässt offen, ob das zweite Wort ‚Weg‘ oder ‚weg‘ lautet. Die Doppeldeutigkeit ist selbstverständlich beabsichtigt. Es kann ja durchaus sein, dass der Ausweg ‚aus‘, ‚weg!‘ lautet. Ich habe für dieses Stück frühere Kompositionstechniken aufgegriffen: Eine zweidimensionale Akkordtabelle, Grundlage für einige Stellen der Oper ‚Die schöne Wunde‘, habe ich wieder benutzt. Sie erlaubt mir, frei zu entscheiden, ob ich mich ‚horizontal‘ oder ‚vertikal‘ bewegen will. Auch die Zeit ist streng determiniert. Grundlage ist eine Dauernreihe, die in ihrer Originalgestalt erst am Ende des Stückes erklingt. Diese Dauern treten zuvor in Vergrößerungen und Verkleinerungen auf, sie bilden die Grundlage der Zeitgestaltung (des Rhythmus, der Form) dieses Stückes.

Seit 15 Jahren habe ich nicht mit vorgegebenen Zeitstrukturen gearbeitet, seit acht Jahren nicht mit Akkordreihen. Dieser ‚Rückfall‘ in frühere Kompositionsweisen war eine erst aufregende, dann immer stärker beunruhigende Erfahrung.

Gegen Ende des Stückes befreie ich mich von diesen kompositionstechnischen Reminiszenzen. Das Schwingen der aufgehängten Metallinstrumente (Pendellänge: 160 bis 200 cm) ist zeitlich nicht kontrollierbar. Für die Hörerinnen und Hörer ist es wahrscheinlich egal, mit welchen Fragen der Kompositionstechnik ich mich herumschlage. Ich hoffe aber, dass der Akt der Befreiung, den ich beim Schreiben dieser Musik erlebt habe, sich auch Anderen mitteilt.“

## ALEXANDER MOOSBRUGGER

Alexander Moosbrugger, 1972 im Bregenzerwald geboren, ist Komponist und Organist und lebt seit 2001 als freischaffender Künstler in Berlin. Orgel und Cembalo studierte er am Landeskonservatorium Feldkirch bei Prof. Günther Fetz, anschließend Orgel an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart bei Prof. Jon Laukvik. Beim Bundeswettbewerb Podium junger Künstler wurde Moosbrugger der Erste Preis in der höchsten Wertungsgruppe zuerkannt. Er erhielt ein Arbeitsstipendium für Komposition aus dem Bundeskanzleramt Wien, das Österreichische Staatsstipendium für Komposition, das Kompositionsstipendium des Landes Vorarlberg, ein deutsches Arbeitsstipendium für Komposition in der Künstlerresidenz im Centro Tedesco di Studi Veneziani und ein Interpretationsseminar-Stipendium für Iberische Orgelmusik in Braga. Er war Artist in Residence in Paliano nahe Rom (Domus Artium). Zu seinen Auszeichnungen zählt der Internationale Bodenseeepreis Sparte Zeitgenössische Komposition. Meisterkurse absolvierte Moosbrugger bei Ewald Kooiman (Amsterdam), Guy Bovet (Basel), Michael Radulescu (Wien), Ludger Lohmann (Stuttgart) und Jean Boyer (Lyon). Neben dem Konzertfach Orgel mit der künstlerischen Diplomprüfung in Stuttgart schloss Moosbrugger auch ein Philosophie- und Musikwissenschaftsstudium an der Universität Wien ab. Forschungsaufträge, Dozententätigkeiten und Gastvorlesungen hatte er am Orpheus Institut Gent, der Bruckner-Universität Linz und der UdK Berlin. Konzertauftritte als Organist führen ihn durch Europa und die USA, das Repertoire umfasst älteste Musik und Kompositionen unserer Zeit, Improvisationen eingebunden. Seine Kompositionen werden bei renommierten Festivals für Neue Musik in Europa und den USA von führenden Ensembles wie dem Klangforum Wien, ensemble recherche, Ensemble Phoenix Basel, Kammerensemble Neue Musik Berlin, Ensemble Cairn Paris, der musikFabrik NRW, dem Arditti String Quartet und Pellegrini Quartett, weiters von Mitgliedern des Concerto Köln, des Münchner Kammerorchesters und der Wiener Symphoniker sowie von SolistInnen wie Petra Stump, Heinz-Peter Linshalm und Herbert Henck aufgeführt.

Das Stück „Fonds, Schach, Basar“ spielt auf mehreren Plateaus. Zum einen nähert es sich etymologisch an den Schöpfungsbegriff an, an das „Schöpfen“ mit Worten, Logoi, mit Suppenkellen, Schreib- und Allmachtsphantasien. Hierbei werden Erschaffungsmythen untereinander in Spielbeziehung gebracht und auf Austragungsorte hin, die nach wie vor aufgesucht zu sein scheinen, untersucht. Zum zweiten interessiert Moosbrugger im neuen Stück das Vorfeld und das Dazwischen einer auditiven Verabredung, wenn sich die Hörerschaft vor Konzertbeginn formiert, Ruhe und Konzentration herstellt, und die Interpreten schließlich Musik „intonieren“. Situationen solcherart hat Alexander Moosbrugger aufgenommen – etwa bei einem Klavierabend zur Variations-thematik (eine Vorgabe, stete Wandlung) – und solitär auf Vinyl geschnitten. Passagenweise im Stück werden Schallplattenseiten zugespielt, werden schwarze Ritzen abgetastet.

#### MICHEL ROTH

Michel Roth wurde 1976 in Altdorf (Uri) geboren und ist in Luzern aufgewachsen. Er studierte zunächst Musikwissenschaft und Germanistik an der Universität Basel, bevor er in die Kompositionsklassen von Roland Moser und von Detlev Müller-Siemens an der Musikhochschule Basel wechselte. Bereits während seines Studiums erfolgte eine Unterrichtstätigkeit an der Musikhochschule Luzern, an der er nach Studienabschluss zum Professor für Musiktheorie und Komposition ernannt wurde und die Bereiche Komposition und zeitgenössische Musik leitete. In dieser Funktion arbeitete er mit Pierre Boulez, Peter Eötvös, Helmut Lachenmann und George Benjamin zusammen und baute in Zusammenarbeit mit der Lucerne Festival Academy den Studiengang Contemporary Art Performance auf. 2011 folgte er einer Berufung zum Professor für Komposition und Musiktheorie der Hochschule für Musik Basel, wo er auch als Mitglied der Forschungsabteilung tätig ist.

Als Komponist arbeitet Michel Roth mit vielen namhaften Interpreten zusammen, u. a. als Composer in residence mit dem Mondrian-Ensemble Basel, mit dem Orchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchestre de Chambre de Lausanne, dem Ensemble Phönix Basel, dem Vega-Trio mit dem Klarinettenisten Reto Bieri, dem Schlagzeuger Mircea Ardeleanu, den Stuttgarter Vokalsolisten, den Basler Madrigalisten und den Ensembles Ascolta Stuttgart und Mosaik Berlin. 2001 schrieb er als Composer of the week des Europäischen Musikmots Basel sein Klavierkonzert „Schöllenen“, 2007 gewann sein Orchesterstück „Der Spaziergang“ den BMW-Kompositionspreis der Musica viva München (Bayerischer Rundfunk). Seine Werke werden beim Lucerne Festival, dem Warschauer Herbst, den Wittener Tagen für neue Kammermusik, beim Berliner Festival Klangwerkstatt und Unerhört, bei Musica da Hoy in Madrid, den Ta

gen für Neue Musik Zürich sowie bei Festivals in Bern, London, Cork, Weimar, Graz, Mailand, Venedig, Bukarest, Sao Paulo und Beijing aufgeführt. André Fatton schreibt über Roths Stück „molasse vivante“: „Es wurde ursprünglich als Klavierduo konzipiert, 2007 jedoch für eine Besetzung von Flöte, Oboe, Klarinette, Schlagzeug, Klavier und Streichtrio erweitert. Ein Schweizer ‚Ur-Stück‘, das nach einem Roman von Peter Weber (‚Silber und Salbader‘) entstanden ist und die dort angetroffenen inhaltlichen, aber auch stilistischen Verwerfungen in die Musik zu übernehmen sucht. Was der Komponist aus dieser ‚Reise in die Tiefenschichten‘ (Roth) als Kristall-Strahler oder Fossilien-Sammler mitbringt, sind musikgeologische ‚Objets trouvés‘ (Roth), die sich zwischen den Instrumenten aufeinanderschichten, aber gegenseitig auch wieder zerklopfen. Die Reibungen und Paradoxien dieser Vorgänge drückt Michel Roth nicht zuletzt im Titel aus, bezeichnet ‚Molasse‘ doch das Abtragungsmaterial, das im Vorland größerer Gebirge entsteht: musikalische Bruchstücke, die erst aus dem Sediment geholt und wiederbelebt (Molasse vivante) werden müssen.“

#### FRANZ FURRER-MÜNCH

Franz Furrer-Münch absolvierte zunächst eine kunstgewerbliche Ausbildung in Zürich und Basel. In der Folge studierte er am Konservatorium Basel Musik. An das Kunststudium schlossen sich naturwissenschaftliche Studien an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich an, außerdem besuchte er musikwissenschaftliche Vorlesungen an der Universität Zürich bei Kurt von Fischer und Paul Müller-Zürich. Er war als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Lehre und Forschung an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich tätig. Er erhielt Forschungsaufträge am Electro-Optical Sciences Center der Stonybrook University in New York, des Weiteren wurde ihm ein Studienaufenthalt in Bennington-Vermont zugesprochen. Ab 1976 widmete er sich am Studio für elektronische Musik in Freiburg im Breisgau der elektronischen Musik. Ab 1989 lebte er als freischaffender Komponist in Niederglatt bei Zürich. 2010, wenige Wochen vor seinem Tod, erhielt er mit dem Kompositionspreis Marguerite Staehelin den bedeutendsten Schweizer Kompositionspreis für sein Schaffen.

Franz Furrer-Münchs „Skizzenbuch für Kammerensemble“ könnte man in seiner „klassischen“ Viersätzigkeit vordergründig als Präludium – Allegro – Lent(issim)o – Finale umschreiben. Aber so ist es gerade nicht. Der Komponist über sein Werk: „Das ‚Suchende und Verändernde‘ im ‚Kontext‘ mit dem gegenwärtigen zeitlichen Umfeld zu beschreiben, das ist der Inhalt dieses Werks, das die Fortsetzung offen lässt. Thematisiert wird der ‚Momentbegriff‘, der in der Vergrößerung oder in der Verkleinerung seine Beschreibung erfährt. Dieser Prozess, das ‚Suchen und Verändern‘ ist zum Programm meiner Arbeit

ganz allgemein geworden. Demnach ist der Titel ‚Skizzenbuch‘ übertragen zu verstehen.“

Der Momentcharakter meint: im Jetzt der Zeit, im Augenblick sein, auch da wieder ohne Aussicht auf Ankunft – und damit: das Ganze nicht abschließen wollen. Es darf demnach Skizze bleiben. „Es gibt bei mir keine geschlossenen Entwürfe mehr, auch wenn sie sich scheinbar geschlossen zeigen. Es arbeitet immer geistig weiter, zumindest an Veränderungen, Verbesserungen. Ich habe das Bedürfnis, mich in der Flexibilität zu üben oder zu tummeln.“ So könnten diesem Skizzenbuch noch weitere Teile angefügt werden.

Das Momenthafte führt das Vergängliche allen Seins mit sich, es erzählt von „Erscheinen – Verschwinden“. Franz Furrer-Münch zitiert dazu Eugen Gomringer („Konkrete Poesie“), dem er freundschaftlich zugetan war:

erscheint  
erscheint  
erscheint

scheint	viel
scheint	außen
scheint	wechselnd

ist	immer
ist	innen
ist	wenig

scheint	viel
scheint	außen
scheint	wechselnd

verschwindet  
verschwindet  
verschwindet

„Den einzelnen Tönen ist das Individuelle im Sinne von ‚erscheinen – verschwinden‘ inhärent. Es ist wichtig, die Zeit zwischen den Tönen, das ‚Werden‘ spürbar zu machen. Eine maßgebliche Rolle zur Charakterisierung dieser Einzeltöne bzw. Tongruppen fällt dem Ein- und Ausschwingvorgang zu. Die Bindebögen haben keine agogisch-expressive Funktion. Sie versinnbildlichen nur den musikalischen Zusammenhang. Das Tempo ist so langsam wie möglich, an der Grenze des ‚eben noch Erträglichen‘ zu wählen.“ (F. F.-M. zur Interpretation von „Stille in Falten“)

Der Moment meint also nicht einfach ein kurzes Aufleuchten und Weitergehen – sondern längere Zustände, die sich in der Zeit ausdehnen. Deshalb wäre bei den vier Teilen des Werks eher von verschiedenen Aggregatzuständen zu sprechen. Es sind Klangmomente, die sich heimlich aufzehren und doch nicht abgeschlossen wirken.

vom rand  
nach innen

im innern  
zur mitte

durchs zentrum  
der mitte

nach außen  
zum rand

Text über das Werk von Franz Furrer-Münch: Thomas Meyer

## ENSEMBLE PHCENIX BASEL

Das Ensemble Phoenix Basel ist eine Gruppe von bis zu 25 Musikerinnen und Musikern, die sich gezielt für zeitgenössische Musik einsetzen. Das Ensemble wurde 1998 von Jürg Henneberger und einigen Kernmitgliedern gegründet und hat sich innerhalb kürzester Zeit mit zahlreichen Eigenproduktionen in der Schweiz profiliert und hervorragende Rezensionen erhalten.

Das Ensemble Phoenix Basel gastiert regelmäßig in verschiedenen zeitgenössischen Musik- und Tanztheater-Produktionen am Theater Basel und tritt an wichtigen internationalen Festivals für zeitgenössische Musik auf. Seit 2002 ist es „ensemble-in-residence“ mit eigenem Proberaum und einer eigenen Konzertreihe im Gare du Nord, Bahnhof für Neue Musik in Basel.

Neben der weltweiten Konzerttätigkeit wird immer auch die Realisation von eigenen Konzerten im Zentrum des Interesses stehen. Hier wie dort sucht das Ensemble Phoenix Basel die Zusammenarbeit und Auseinandersetzung mit renommierten, aber auch jungen, noch wenig bekannten Komponistinnen und Komponisten unserer Zeit auf regionaler und internationaler Ebene. Zahlreiche Uraufführungen sowie eine Vorliebe für experimentell-gattungsübergreifende Werke prägen das Programm.

## JÜRIG HENNEBERGER

Jürg Henneberger wurde 1957 in Luzern geboren. Er studierte an der Musikakademie Basel bei Jürg Wyttenbach und an der Hamburger Hochschule für Musik und darstellende Kunst bei Klauspeter Seibel und Christoph von Dohnányi. Henneberger machte sich sehr bald als Spezialist für Neue Musik einen Namen, was ihm Engagements bei den führenden Ensembles dieser Sparte eintrug. Die Gründung eines eigenen Ensembles, Phoenix Basel, war letztlich die Konsequenz daraus. Hier lassen sich mit ausgesuchten Musikern eigene Ideen adäquat umsetzen. Neben diesem Schwerpunkt ist Jürg Henneberger ein weithin gefragter künstlerischer Leiter von Opernproduktionen des mehrheitlich zeitgenössischen Repertoires. Hervorzuheben sind hier die Einstudierungen am Theater Basel „Aus Deutschland“ von Mauricio Kagel und „Satyricon“ von Bruno Maderna in der Regie Herbert Wernickes (eingeladen ins Teatro La Fenice Venedig), die Produktionen unter der Regie von Christoph Marthaler „The Unanswered Question“ (Deutsches Theatertreffen Berlin 1998) und „20th Century Blues“, die Schweizer Erstaufführung der Oper „Die Soldaten“ von Bernd Alois Zimmermann und am Staatstheater Hannover Alban Bergs „Lulu“. Seit 1993 leitet Jürg Henneberger das ensemble für neue musik zürich. Als Pianist tritt er insbesondere als Liedbegleiter und Kammermusiker auf.



Seit 1989 ist Jürg Henneberger Dozent für Partiturspiel, Kammermusik und Interpretation Zeitgenössischer Musik an der Musikhochschule Basel, 2009 folgte dort die Ernennung zum Professor und Künstlerischen Leiter des neu gegründeten Studiengangs „Master of Arts in spezialisierter musikalischer Performance“, dem er zusammen mit Mike Svoboda und Marcus Weiss vorsteht. Im Jahr 2000 erhielt Henneberger den Kulturpreis des Kantons Baselland für seine gesamte künstlerische Tätigkeit. Seit 1998 ist er Präsident der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik (IGNM) Basel.

## PAUL RENNER

Paul Renner arbeitet seit über 30 Jahren an der Verwirklichung eines aktionistischen Gesamtkunstwerks, das Malerei, Kulinarik und literarische Themen miteinander vereint. In Einzelausstellungen und Soirées inszeniert er sein „Theater der Dekadenz“, in dem bildende Kunst, Musik und Theater in einem kulinarischen Exzess gipfeln. Höhepunkte seiner Arbeit bilden u.a. das Bankett „The Hell Fire Dining Club“ und das „Theatrum Anatomicum“.

Paul Renner: „Meinem künstlerischen Schaffen liegt die Kunst als synästhetische Wahrnehmung zu Grunde. Die Handlungsweise ist anarchisch, subversiv und experimentell und zielt auf die Idee vom Gesamtkunstwerk. Ausstellungsprojekte gipfeln in theatralischen Soirées, in denen sich die verschiedensten Kunstgattungen mit Kulinarik durchdringen. Die Realisierung ist gedacht als sozialer Akt und erfolgt in temporären Gemeinschaftsproduktionen mit anderen Künstlern unter Mitwirkung des Publikums. Im Nachhinein betrachtet, haben mich drei Ereignisse in meiner Jugend dermaßen beeindruckt, dass dies zur Suche und Definition eines erweiterten Kunstbegriffs wurde. 1973 eine Aufführung des „Cricot 2 Theatre“ des Tadeusz Kantor in Edinburgh, 1976 ein Konzert des Sun Ra Arkestra in New York und im gleichen Jahr die 53. Aktion des Orgien Mysterien Theaters von Hermann Nitsch in Mailand.“

Paul Renner lebt in Österreich und Italien und hat weltweit Ausstellungen von Wien bis New York, Bregenz bis Shanghai, Helsinki bis Istanbul, Basel bis Omaha.

## OSWALD WIENER

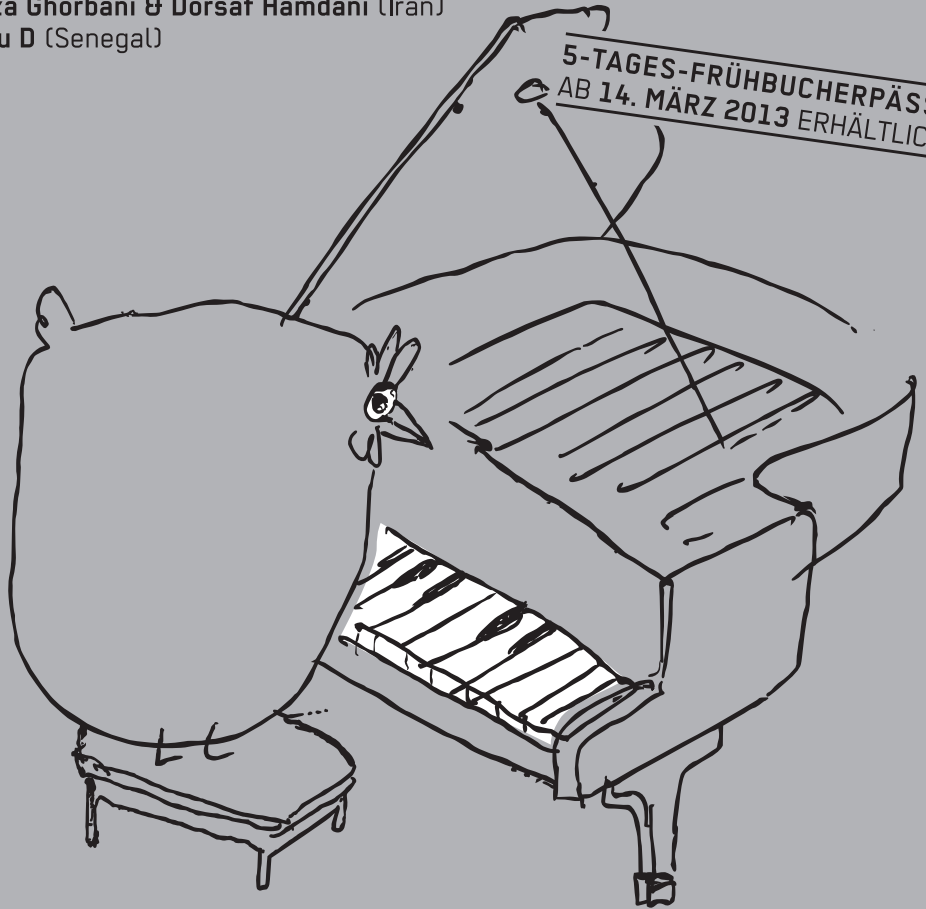
Oswald Wiener, geboren 1935 in Wien, betrieb diverse Studien der Rechtswissenschaft, Mathematik, Musikwissenschaft und der afrikanischen Sprachen und schloss sich mit H.C. Artmann, Friedrich Achleitner, Konrad Bayer und Gerhard Rühm zur so genannten „Wiener Gruppe“ zusammen, die mit unkonventionellen Texten und Aktionen („literarisches cabaret“) von 1958 bis 1964 für Aufmerksamkeit sorgte. Von 1959 bis 1967 arbeitete Wiener als Datenverarbeitungsexperte in der Wiener Niederlassung von Olivetti. Gemeinsam mit Günter Brus, Otto Mühl und anderen Exponenten des Wiener Aktionismus trat er ab Mitte der 1960er Jahre bei weiteren Aktionen auf. 1969 erschien der Avantgarde-Klassiker „die verbesserung von mitteleuropa. Roman“, ein heterogenes Textgeflecht, in dem sich philosophische Aphorismen und erkenntnistheoretische Abhandlungen („notizen zum konzept des bioadapters“) ebenso finden wie brachiale Akte („purim. ein fest für heimito dr. von doederer“). Wenig später sagte sich Wiener von der Literatur los und vernichtete den Großteil seines Werkes. In den 1970er Jahren war er als Wirt in Berlin tätig und unternahm ausgedehnte Reisen u. a. nach Island. Mitte der 1980er Jahre ließ er sich in Kanada nieder, wo sich seine Tätigkeit als Privatgelehrter in Maschinentheorie auf der Grundlage so genannter Selbstbeobachtungen intensivierte. In den 1990er Jahren unterrichtete Wiener mit Wohnsitz im niederrheinischen Krefeld als Professor für Ästhetik an der Kunstakademie Düsseldorf, 1995 erhielt er das Ehrendoktorat der Universität Klagenfurt. Heute lebt er in der Steiermark.

Quelle: [www.onb.ac.at](http://www.onb.ac.at)

Samstag, 27. Juli, 18:00 Uhr

## Sufi-Soul – Ekstatisches vom Maghreb bis Persien

- Fatima Tabaamrant (Marokko)
- Alireza Ghorbani & Dorsaf Hamdani (Iran)
- Carlou D (Senegal)



FESTIVAL 2013

# GLATT & VERKEHRT

29. JUNI – 28. JULI 2013

[WWW.GLATTUNDVERKEHRT.AT](http://WWW.GLATTUNDVERKEHRT.AT)

**FEST/SPIEL/HAUS/  
ST/POELTEN/  
TONKUENSTLER/  
KULMAN/BREINSCHMID/  
MANCUSI: PLUGGED-IN  
19 APR 2013**

© Julia Wesely

ALLES BEWEGT

[www.festspielhaus.at](http://www.festspielhaus.at)

KULTUR  
NIEDERÖSTERREICH

